

# APERERO

Ausgehen in der Zentralschweiz

Freitag, 4. Juni 2021

## Der sanftmütige Kritiker

In seiner Heimat Kirgistan hat Kairat Birimkulov regimekritische Fernsehdokumentationen gedreht. Nach fast 14 Jahren in der Schweiz gründet er seine eigene Filmproduktionsfirma. Ein erstes Produkt gibt es bereits: «Schneesturm» feiert Premiere in Luzern.

Regina Grüter

«Die Schweiz Zentralasiens» wird Kirgistan auch genannt. Der Flüsse und Täler und der hohen Berge wegen. Die Winter im Hochgebirge sind hart, die saftigen Weiden unter einer dicken Schneedecke begraben. Man muss im

### Kino

Sommer für den Winter vorsorgen und genügend Heu für die Tiere trocken lagern. Kaditcha und ihr zehnjähriger Sohn Sadyr haben das versäumt. Der Winter hält länger an als erwartet. Täglich macht sich Sadyr auf den strapaziösen Marsch hinauf zum Heulager. Die Kuh ist ihre Lebensversicherung. Ein Schneesturm zieht auf. Die Witwe bittet die Dorfbewohner um Hilfe. Aber sie lassen sie im Stich.

Mit dieser Geschichte, die sich vor 40 Jahren zutrug, gibt der kirgisische Journalist Kairat Birimkulov seinen Einstand als Filmakteur in der Zentralschweiz. Er hat den sozialkritischen Spielfilm «Schneesturm» koproduziert, der heute Abend in seinem Beisein in Luzern zum ersten Mal überhaupt vor Publikum gezeigt wird. Wir treffen ihn zum Kaffee, und nach einer äusserst freundlichen Begrüssung kommt er gleich zum Kernthema: Es gehöre leider zur kirgisischen Mentalität, sich gegenüber verwitweten oder unverheirateten Frauen und Müttern besonders hart zu verhalten. Um die Stellung der Frau in der Gesellschaft im Allgemeinen sei es nicht gut bestellt, sagt er, in ganz Zentralasien nicht und auch im Kaukasus; nicht nur in den Dörfern, sondern auch in den grösseren Städten.

### Der Film zeigt Parallelen zu seiner eigenen Geschichte

Während er das sagt, bleibt Kairat Birimkulovs Gesicht immer freundlich und aufgeschlossen. Er redet sich nicht in Rage, erzählt ruhig und besonnen. Natürlich sei das vor dem Kommunismus anders gewesen, meint er. «In der östlichen Kultur hat die Verwandtschaft einen grossen Stellenwert.» Mit dem von oben diktierten Atheismus sei den Kirgisen, ein gläubiges Volk, die Spiritualität genommen worden, sagt Birimkulov und vergleicht die Situation mit dem heutigen Tibet unter dem Einfluss Chinas. Die ursprünglichen Werte seien verloren gegangen; der Mensch zu einem Rädchen im Getriebe geworden, Männer zu Apparatschiks, die ihre Macht zeigen wollten. «Wir konnten uns danach nicht wiederfinden.» Die Hoffnung auf Veränderung nach der Unabhängigkeit hat sich innerhalb der letzten 30 Jahre zerschlagen. Es werde nur schlimmer und schlimmer, stellt er nüchtern fest. Gerade, als er zur Postproduktion des Films in Kirgistan weilte, ging die Geschichte einer Frau durch die Medien, die ermordet worden war, weil sie sich geweigert hatte, zu heiraten.

Aber nicht nur Frauenrechte, auch Kinderrechte liegen dem 53-jährigen Vater dreier Töchter am Herzen. «Ich bin sehr glücklich, dass wir hier in Europa leben», sagt er. Im Herbst sind es 14 Jahre. Mittlerweile wohnt Kairat



Kairat Birimkulov: Ein angenehmer Gesprächspartner, der weiss, wovon er reden will.

Bild: Dominik Wunderli (Luzern, 31. Mai 2021)

### «Ich gehörte zu den ersten Recherchejournalisten Kirgistans.»

**Kairat Birimkulov**  
Journalist und Filmproduzent

Birimkulov in Kriens, die Töchter studieren alle.

In «Schneesturm» kommen beide Anliegen zusammen, und der Produzent hat auch Parallelen zu seiner eigenen Geschichte gesehen. Der Film ba-

siert auf der mündlichen Erzählung von Akylbek Jumanaliev, Sadyr im Film, welche die Autorin Keres Zarlykova zum Drehbuch verarbeitet hat. Nach dem von der Dorfgemeinschaft mitverschuldeten Tod der Mutter wurde Jumanaliev fortgeschickt, ins Waisenhaus. Ein Stigma, das man nie mehr loswerde, so Birimkulov: «Waisenkinder gelten in unserer Gesellschaft als wertlos.» Kairat Birimkulov ist auch ohne Vater aufgewachsen, in der Hauptstadt Bischkek mit zwei Geschwistern. Aber er hatte mehr Glück. Die Mutter sei von der Verwandtschaft väterlicherseits zwar ausgeschlossen worden, erhielt aber grosse Unterstützung von der eigenen Seite. Und die Mutter war Sounddesignerin beim grössten Filmstudio der damaligen Zeit. «Ich habe meine Mutter viele Male bei der Arbeit besucht», sagt Birimkulov, heute noch sichtlich stolz. Dort hat er sich mit dem Kinofieber infiziert, das jetzt erst so richtig ausbricht.

Langsam bekommt man ein Bild von diesem Menschen, der in seiner Heimat wegen Kritik an korrupten Machtappa-

rat Repressalien und Drohungen erdulden musste, bis er nach einem tätlichen Angriff im Koma lag. «Ich gehörte zu den ersten Recherchejournalisten Kirgistans», erzählt Kairat Birimkulov. In der Schweiz hat er eine Ausbildung zum Migrationsfachmann absolviert und vier Jahre bei den Sozialen Diensten Asyl des Kantons Zug gearbeitet.

### Als Nächstes steht eine kirgisische Liebesgeschichte auf dem Plan

Seine Erfahrung als Fernsehjournalist kommt ihm nun zugute. Das nächste Projekt des noch jungen Unternehmens Kairat Birimkulov Production ist bereits aufgelegt: Die Verfilmung von Tschingis Aitmatows erstem Werk «Djamila» aus dem Jahr 1958 als kirgisisch-schweizerische Koproduktion – dass sich auch Usbekistan daran beteiligen wird, ist noch nicht ganz spruchreif. Aitmatow ist so etwas wie der Nationaldichter des modernen Kirgistans, die unkonventionelle Liebesnovelle «Djamila» stiess in der Heimat aber zunächst auf Kritik. Erst durch die positive Resonanz aus

### Weitere Filme aus Kirgistan

**Filmreihe «Beshkempir»** (Mittwoch, 9. Juni, 20.30): Der Film beginnt mit einer Adoptionszeremonie unter dem Vorsitz von fünf alten Frauen in einem Dorf in Kirgistan, um nach einem Zeitsprung das Erwachsenwerden des adoptierten Kindes zu zeigen. Das visuell elegante Coming-of-Age-Drama transportiert lebhaft den Rhythmus des Alltagslebens in einer ländlichen Gemeinschaft. «Beshkempir» aus dem Jahr 1998 ist nicht nur der erste Spielfilm von Aktan Abdikalikow, es ist auch die erste Produktion, die in der ehemaligen Sowjetrepublik Kirgisien, dem heutigen Kirgistan, seit ihrer Unabhängigkeit gedreht wurde.

**«Heavenly Nomadic»** (Mittwoch, 16. Juni, 20.30): Eine Grossfamilie lebt mit ihren Pferden halbnomadisch in einem kirgisischen Hochtal an der Grenze zu China. Die Schwiegertochter Schaiyr ist Witwe. Ihr Mann ist vor Jahren im nahen Fluss ertrunken. Eine neue Liebe bahnt sich an, als der Meteorologe Jermek seine Messstation neben der Jurte aufbaut. Im Drama von Mirlan Abdykalykow aus dem Jahr 2015 wird man vom sanften Rhythmus des Nomadenlebens mitgetragen. (reg)

### Hinweis

Die Filme werden im Stadtkino Luzern gespielt; [www.stadtkino.ch](http://www.stadtkino.ch).

dem Westen änderte sich das. Wieder mit an Bord sind der Regisseur und die Produzentin von «Schneesturm», die beide in Kirgistan zu Hause sind. Zweimal wurde der Stoff bereits verfilmt: zu Sowjetzeiten, 1969, von Moskau aus und 1994 von der deutschen Regisseurin Monica Teuber. «Die Kirgisen haben das selber noch nicht gemacht», sagt Birimkulov und lächelt. Er will die kirgisische Kultur in authentischer Atmosphäre festhalten und einem europäischen Publikum zeigen.

### Mit Kino die Welt verändern

Es bleibe ihm nicht mehr so lange bis zur Pension, meint Birimkulov, der seit einem Jahr im Besitz des Schweizer Passes ist und sich als «Ausländer» nicht mehr am politischen Geschehen in der Republik Kirgistan beteiligen darf. «Ich will mich jetzt mit den mir liebsten Dingen beschäftigen und die nächsten fünf, sechs Jahre weitere Werke von Tschingis Aitmatow verfilmen.» Den neu eingeschlagenen Weg des Filmproduzenten deutet er eher als Zeichen denn als Zufall. Irgendwie hat ihn das Schicksal an diesen Punkt geführt. Kairat Birimkulov ist fest davon überzeugt, dass das Kino die Kraft hat, die Welt zu verändern.

### Hinweis

«Schneesturm»: Die heutige Premiere mit Gespräch ist inzwischen ausgebucht. Für die 2. Vorstellung – 12. Juni, 16 Uhr im Stadtkino, Luzern – hat es noch Plätze (Reservation: Tel. 041 410 30 60).